

welcher das ganze Werk auf den Umfang eines mäßigen Foliobandes brachte, erst 1557 (in Ratis) erschien. Hosius bietet in dieser *Confessio fidei catholicae christianae* eine Darstellung des gesamten katholischen Lehrbegriffs, indem er der Reihe nach Glaube, Hoffnung, Liebe und Gerechtigkeit des Christen behandelt, dabei an passender Stelle eine treffliche Erklärung der vier catechetischen Hauptstücke, des Symbolums, der Sacramente, des Vaternosters und des Decalogs, einfügt und mit staunenswerther Belesenheit den ganzen Apparat der gegnerischen Einwürfe, mit möglichster Vermeidung directer Polemik, berück-sichtigt und siegreich überwindet durch den Nachweis, daß Christenthum und Katholicismus sich vollständig decken, und daß die von den Protestanten so ängstlich gesuchte Christlichkeit in der Lehre und im Cultus der römisch-katholischen Kirche vollständig vorhanden sei. Die hohe Bedeutung der Hosianischen *Confessio* springt sofort in die Augen, wenn man sie einerseits mit den unter ähnlichen Titeln erschienenen Bekenntnisschriften der verschiednen, neu entstandnen Nationalkirchen, der *Confessio Augustana*, *Helvetica*, *Wirtembergica* etc., und andererseits mit den erst später entstandnen Darstellungen der katholischen Lehre von Canisius und den Verfassern des *Catechismus Romanus* vergleicht, welche offenbar auf den Schultern des Bischofs von Ermland stehen. Das Gefühl, daß in diesem auf dem Grunde der Schrift erbauten, mit den außerlesenen Stellen der Väter durchwobenen, durch reine Latinität, Gründlichkeit des Inhaltes, Würde und Wärme der Darstellung ausgezeichneten Werke eine die gegnerischen Schriften überbietende Leistung vorliege, brach sich auch bald in katholischen wie in protestantischen Kreisen Bahn, und die Beinamen: „Säule der Kirche, zweiter Augustinus, Lob Luthers, Hammer der Ketzer, Abgott der Papisten“ u. s. w., mit welchen man beiderseits den Bischof von Ermland auszeichnete, haben vorzüglich in der einschneidenden Wirkung seiner *Confessio* ihren Grund. Auch literarisch hatte das Buch einen bei katholischen Schriften damals fast unerhörten Erfolg, indem noch bei Lebzeiten des Verfassers das Original in ca. 30 Auflagen bei den berühmtesten Buchdruckern fast aller europäischen Länder erschien, während außerdem noch zahlreiche Uebersetzungen davon in's Deutsche, Polnische, Französische, Italienische, Englische, Schottische, Flämische, Mährische und sogar in's Arabische und Armenische veranstaltet wurden. (Vgl. die ausführliche Bibliographie der noch vorhandenen Ausgaben und Uebersetzungen l. c. II, 1008 sq. und die Berichte von Rescius l. c. I, p. XXIII. IC.)

Während die *Confessio* den Inhalt der katholischen Lehre darstellt, erörtert eine zweite, fast gleichzeitig entstandene Hosianische Schrift in fünf Büchern die Erkenntnisquellen der christlichen Heilswahrheit: Schrift, Tradition und kirchliche Lehrauctorität. Es ist die schon im

J. 1557 vollendete Widerlegung des schwäbischen Reformators Joh. Brenz, dessen *Confessio Wirtembergica* (in der zweiten Auflage von dem bekannten Paul Bergeri dem polnischen Könige gewidmet) in Polen viel gelesen wurde. Das Werk erschien zuerst 1558 bei Cholinus in Rdn mit einer schönen Vorrede vom sel. Canisius, der ihm folgenden Titel gegeben hatte: *Verae, christianae catholicaeque doctrinae solida propugnatio una cum illustri confutatione prolegomenorum, quas primum Jo. Brentius adversus Petrum a Soto Theologum scripsit, deinde vero Petrus Paulus Vergerius apud Polonos temere defendenda suscepit. Auctore . . . Stanislaus Hosio etc.* Die zahlreichen folgenden (etwa 11) Auflagen und Uebersetzungen führen meist den kürzern Titel: *Confutatio prolegomenon Brentii* (l. c. II, 824 u. 1039, wo die Bibliographie gegeben ist). Noch zwei andere Werke ließ Hosius im J. 1558, und zwar zuerst in Dillingen erscheinen, nämlich den „Dialog über den Laienkelch, die Priesterehe und die Liturgie in der Landessprache“, welcher sofort in zwei weiteren Auflagen und in deutscher Uebersetzung gedruckt, und die Schrift *De expresso verbo Dei*, welche alsbald in Löwen, Antwerpen, Rom u. s. w. nachgedruckt und in's Deutsche und Polnische übersetzt wurde. Auch die späteren Hosianischen Schriften (*De oppresso verbo Dei*, verf. 1559; *Judicium et censura de judicio et censura Heidelbergensium Tigurinorumque ministrorum de dogmate contra adorandam Trinitatem in Polonia nuper sparso*, verf. 1564; *De loco et authoritate Romani Pontificis*, verf. 1566; *Palinodiae Quadrantini*, verf. 1567, u. a., sämmtlich zuerst bei Cholinus in Rdn erschienen) fanden große Verbreitung, da sie brennende Tagesfragen, die gelegentlich schon in den ersten Werken zur Sprache gekommen waren, mit größerer Ausführlichkeit, in immer neuer, stets anziehender und geistvoller Wendung und Form behandeln. „Es schien“, so urtheilten seine Zeitgenossen von ihm, „aus seiner Feder die Gnade zu fließen, und in seinem ganzen Thun und Lassen erschien Hosius wahrhaft, wie schon sein Name andeutete, als ein Heiliger.“ Auf den Vorwurf einer gewissen Schärfe und Uebereifrigkeit aber, der ihm wohl gemacht wurde, pflegte er zu erwidern: „wer in religiösen Dingen kalt reden und schreiben könne, dem sei der Glaube keine Herzenssache, und den Abfall eines so großen Theiles der Christenheit von der Kirche habe gerade die allzu große Bedächtigkeit und Kälte verschuldet“. Im Uebrigen sah er selbst seine schriftstellerische Thätigkeit, die in dem ersten Septennium seines ermländischen Episcopates ihren Höhepunkt erreichte, nur als Nothbehelf für das persönliche lebendige Wirken und Schaffen an, und so kam es ihm, wenn auch unerwartet, so doch nicht unerwünscht, als er, von Paul IV. gerufen, im Mai 1558 sich nach Rom begeben mußte, um dort mit seinem Rathe und seiner Erfahrung dem heiligen Vater zur Seite